

MAAT

NACHRICHTEN AUS DEM STAATLICHEN MUSEUM
ÄGYPTISCHER KUNST MÜNCHEN



AUSGABE
27 | 2023

Ein Ibis schaut sich um

Die Wiederauffindung der Münchener Kanopen

Die Herbst-Kampagne des Naga-Projekts

Archäologische Grabungen und Restaurierung

Wie roch das alte Ägypten?

Ein Workshop zur altägyptischen Parfümerie

www.smaek.de

INHALT

MAAT AUSGABE 27



03 KANOPEN

JAN DAHMS

14 ARAMÄISCHE OSTRAKA

ALEXANDER SCHÜTZE

24 NAGA

CHRISTIAN PERZLMEIER /
ARNULF SCHLÜTER

32 FEUER

JESSICA KNEBEL

40 PARFÜM-WORKSHOP

DORA GOLDSMITH

50 MEDIEN-TECHNIK

ARNULF SCHLÜTER

52 NACHTABSCHALTUNG

CARSTEN GERHARD



54 VOLONTARIAT

NORA KUCH

63 FREUNDKREIS-EXKURSION

MÉLANIE FLOSSMANN-SCHÜTZE

72 VORLESETAG

ROXANE BICKER

74 VERLASSENSCHAFTEN

RUTH GEIERSBERGER / HANNES PIRCHER

77 (HEAVY) METAL

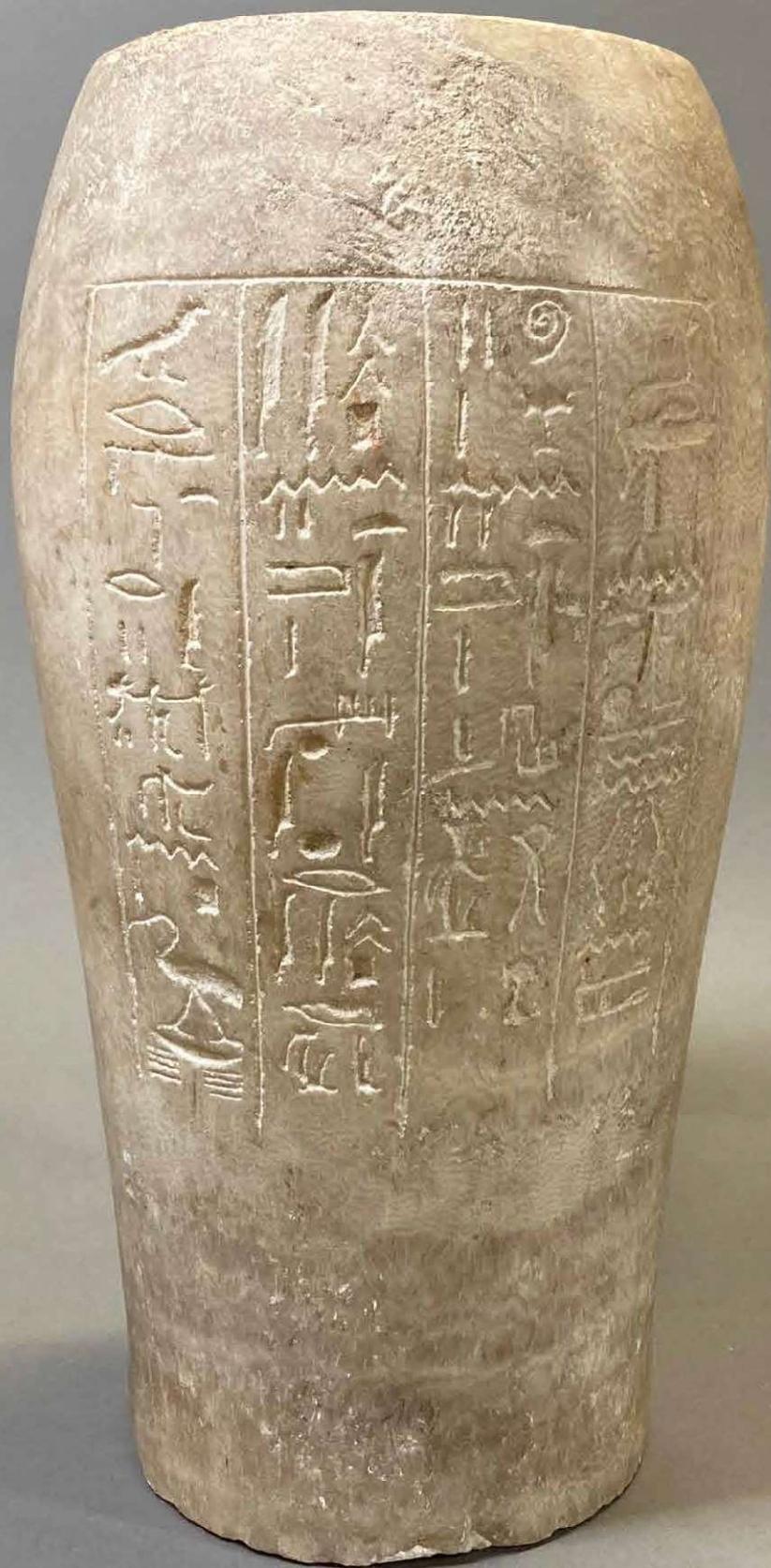
MARKUS KUTSCHKA

82 BROCKLEHURST

ROXANE BICKER

88 AUTOR*INNEN | IMPRESSUM





SAMMLUNGSGESCHICHTE

EIN IBIS SCHAUT SICH UM

DIE WIEDERAUFFINDUNG DER MÜNCHENER KANOPEN

GL. WAF 10–13

JAN DAHMS

War es Schicksal oder Zufall? Jedenfalls ganz sicher großes Glück! Im November 2021 erreichte das Museum eine Anfrage mit der Bitte um Übersetzung des Textes auf einer Kanope aus Privatbesitz. Solche und ähnliche Anfragen bekommen wir regelmäßig. Diesmal war es jedoch etwas Besonderes. Bereits beim ersten Blick auf das mitgeschickte Foto stach eine Hieroglyphe hervor: ein Ibis, der entgegen der eigentlichen Orientierung der Zeichen angeordnet ist (Abb. 1). Und irgendwie kam mir das sehr vertraut vor ... ja richtig, von der Kanope Gl. WAF 11, ausgestellt im Raum „Fünf Jahrtausende“. Diese Kanope ist Teil eines vierteiligen Sets, von dem bislang noch je ein Kanopendeckel und ein Kanopengefäß seit Kriegsende 1945 als verschollen galten. Aber jetzt war zumindest das Gefäß wieder aufgetaucht, wie der Vergleich des Fotos aus der Anfrage mit alten Archivaufnahmen (Abb. 2 und 3) eindeutig zeigte.



Abb. 2: Aufnahme von Gl. WAF 10 und 11 um 1925, © Stadtarchiv München, Nachlass Pettendorfer, Signatur DE-1992-FS-NL-PETT2-0164.



Abb. 3: Aufnahme von Gl. WAF 12 und 13 um 1925, © Stadtarchiv München, Nachlass Pettendorfer, Signatur DE-1992-FS-NL-PETT2-0165.



Abb. 4: Kanopenset © SMÄK, v. l. n. r. Gl. WAF 10, Gl. WAF 13, Gl. WAF 12, Gl. WAF 11, Foto: Roy Hessing.

Rückblick

In den 1820ern schenkte der damalige französische Generalkonsul von Ägypten Bernardino Drovetti dem bayerischen Kronprinzen Ludwig ein Set aus vier Kanopen (heute Gl. WAF 10–13, Abb. 4). Dieses wurde ab 1830 im „Aegyptischen Saal“ der im gleichen Jahr eröffneten Glyptothek ausgestellt (Abb. 5–7). Im „erklärenden Verzeichnis der in München befindlichen Denkmäler des ägyptischen Altertums“ von LAUTH 1865 und BRUNN 1868 werden die Kanopen als Nr. 1–4 gleich zu Beginn als erste ägyptische Objekte aufgeführt. Allerdings ist die Zuordnung dieser Nummern zu den heutigen Bezeichnungen nicht ohne Widersprüche nachvollziehbar. So verweist Franz Joseph Lauth auf einen Deckel mit Schakalskopf (Nr. 1), den es so heute nicht mehr gibt bzw. nie gab. Gleichzeitig merkt er zu Nr. 4 an, dass sie wohl „missbräuchlich wieder einen Menschenkopf wie Nr. 2“ trägt und stattdessen mit „einem Sperberkopf versehen sein

sollte“. Letzteres bezieht sich auf den Falkenkopf, der allerdings mit dem Deckel von Gl. WAF 12 vorliegt. Die auffällige Orientierung der Hieroglyphe des Ibis wird von Lauth in Verbindung mit Nr. 2 und Nr. 4, den beiden Kanopen mit Menschenkopf, beschrieben. Auch hier scheint eine Verwechslung vorzuliegen, denn einer der beiden sich umschauenden Ibisse liegt definitiv bei der Kanope mit Paviandeckel vor (Gl. WAF 10).

Anfang des 20. Jahrhunderts werden die Kanopen als Nr. 12–15 geführt (FURTWÄNGLER 1910 und WOLTERS 1921). Auch hier wird auf die Besonderheit des zweifach vorliegenden Deckels mit Menschenkopf verwiesen (WOLTERS 1921): „Letzterer (= Hundekopf) fehlt hier und ist, wohl erst in moderner Zeit bei 15 durch einen zweiten Menschenkopf ersetzt. Aus dem Grabe des Jeri=peqi ‚spätes Neues Reich‘.“



Abb. 5: Blick in den Ägyptischen Saal der Glyptothek um 1925, © Stadtarchiv München, Nachlass Pettendorfer, Signatur DE-1992-FS-NL-PETT2-0157.

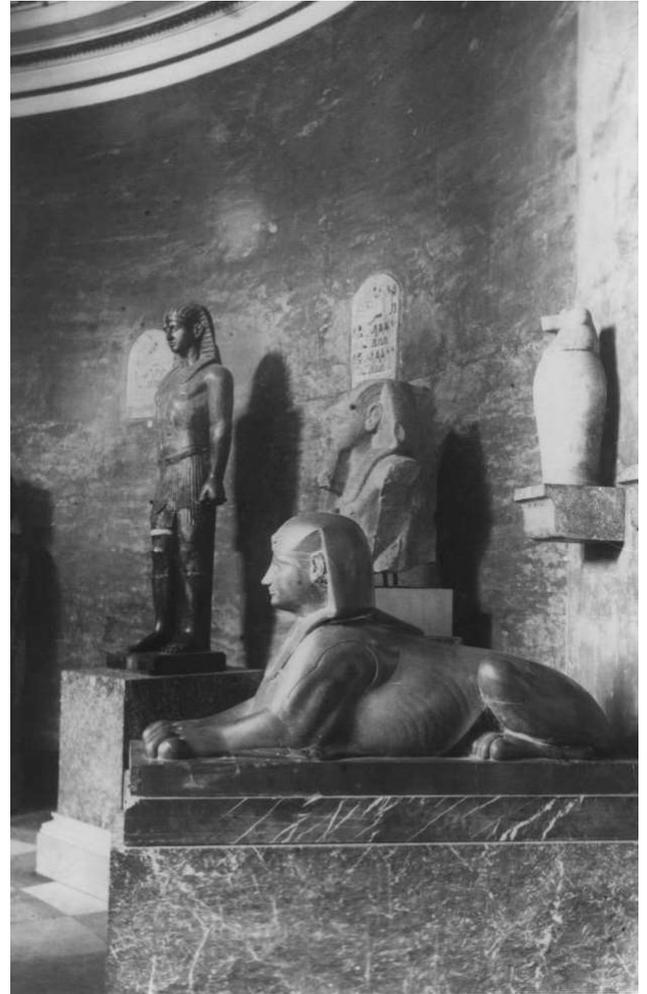


Abb. 6: Blick in den Ägyptischen Saal der Glyptothek mit Kanope Gl. WAF 10 um 1925, © Stadtarchiv München, Nachlass Pettendorfer, Signatur DE-1992-FS-NL-PETT2-0161.



Abb. 7: Blick in den Ägyptischen Saal der Glyptothek mit Kanope Gl. WAF 12 und 13 um 1925, © Stadtarchiv München, Nachlass Pettendorfer, Signatur DE-1992-FS-NL-PETT2-0162.

Die Nr. 12–15 entsprechen auch der damaligen Beschilderung in den Ausstellungsräumen, wie die Archivfotos belegen. Anhand Letzterer lassen sich die damaligen Beschreibungen mit den heutigen Inventarnummern in Übereinstimmung bringen (Nr. 12 = Gl. WAF 10, Nr. 13 = Gl. WAF 11, Nr. 14 = Gl. WAF 12, Nr. 15 = Gl. WAF 13, vgl. Abb. 2 und 3). Die Bezeichnung Gl. WAF wird für die Kunstgegenstände des ehemaligen Hausgutes des Wittelsbacher Königshauses verwendet, die nach dem Ende der Monarchie 1918 dem Wittelsbacher Ausgleichsfond (= WAF) als verwaltende Stiftung übertragen wurden. Er umfasst vornehmlich seit König Ludwig I. von Bayern (1786–1868) erworbene bedeutende Gemälde, Plastiken, Möbel, Silber- und Porzellanobjekte sowie auch Aegyptiaca. Zu diesen gehören neben den genannten Kanopen auch eine ganze Reihe hochkarätiger, im Ägyptischen Museum als Dauerleihgabe präsentierter Objekte; beispielsweise die Assyrischen Reliefs (Gl. WAF 3–9, vgl. MAAT 20, 56–67), die Statue des Antinoos (Gl. WAF 24) oder die Würfelfigur des Bekenchons (Gl. WAF 38).

Verlust und Rückkehr

Im Kriegsjahr 1944 wurde die Glyptothek bei mehreren Bombenangriffen stark beschädigt und auch die Decke des „Ägyptischen Saals“ komplett zerstört. Die meisten Objekte befanden sich zu diesem Zeitpunkt an sicheren Orten wie den Klöstern Scheyern und Reisach oder im unterirdischen Depot der Glyptothek. Als die Glyptothek nach Kriegsende 1945 zunächst weitestgehend ungeschützt war, kam es zu mehreren Diebstählen. Dabei verschwanden auch die hier besprochenen Kanopen (GRIMM 2013).

Durch glückliche Fügungen konnte der Großteil dieser Objekte in den folgenden Jahren wieder in die Sammlung des Ägyptischen Museums zurückkehren. Gleichzeitig musste die Sammlung selbst sortiert, strukturiert und aufgebaut werden, bis

es 1970 zur Neugründung kam (MAAT 16, 14–18). Zu diesem Zeitpunkt war zumindest ein Teil der Kanopen dank der Bemühungen des damaligen Direktors Hans Wolfgang Müller seit einem Jahr wieder zurückgekehrt (GRIMM 2013, 26 mit Anm. 112). Es handelte sich hierbei um zwei Gefäße (Gl. WAF 11 und 12), den menschenköpfigen Deckel (Gl. WAF 13) und den Paviandeckel (Gl. WAF 10). Letzterer war leider stark beschädigt worden und hatte die gesamte Schnauze verloren. Im Katalog „Die Ägyptische Sammlung des Bayerischen Staates“ von 1966 (MÜLLER 1966, Kat. 76) sind drei der vier genannten Teile aufgenommen worden, allerdings unter falscher Nummer. Jedenfalls ist die Diskrepanz zwischen den dortigen Nummern einerseits sowie den Archivaufnahmen und den Angaben Alfred Grimms andererseits nicht anders zu erklären. Müller 1966 nennt einen „Eingeweidekrug mit menschenköpfigem Deckel (Amset)“ als Gl. WAF 11 mit Referenz zu FURTWÄNGLER 1910, Nr. 13 und Verweis auf die Rede des Amset in der Inschrift sowie einen „Eingeweidekrug (ohne Deckel)“ als Gl. WAF 10 mit Referenz zu FURTWÄNGLER 1910, Nr. 12 und Verweis auf die Rede des Hapi in der Inschrift. Daraus schließe ich, dass das Gefäß Gl. WAF 11 mit dem Deckel von Gl. WAF 13 kombiniert und als Ganzes unter Gl. WAF 11 im Katalog geführt wurden. Bei der Nr. 12 von Furtwängler handelt es sich nach Ausweis der Archivaufnahmen eindeutig um die erst jetzt zurückgekehrte Kanope. Da es jedoch zwei Kanopen gibt, welche in der Inschrift eine Rede des Hapi enthalten, und die Kanopen meiner Kenntnis nach 1969 noch nicht mit den Gl.-WAF-Nummern beschriftet sein konnten, ist kaum zu entscheiden, welche dieser beiden Kanopen Gl. WAF 10 und welche Gl. WAF 12 ist. Fakt ist, dass die Kanope mit falkenköpfigem Deckel von Müller als Gl. WAF 10 bezeichnet wird, von Grimm jedoch als Gl. WAF 12. Die heutigen auf den Objekten aufgeschriebenen Nummern entsprechen Grimm 2013. Die entsprechende Zuordnung geschah wohl bereits im Jahr 2000, als zwei weitere Teile ins

Museum zurückkehrten, nachdem der damalige Konservator Alfred Grimm bei einer Anfrage die „dritte Kanope“ (Gl. WAF 13a und 12b) identifizieren und für das Ägyptische Museum zurückgewinnen konnte (GRIMM 2001).

Und hier schließt sich der Kreis zu der eingangs beschriebenen Anfrage aus dem November 2021. Auf die Identifizierung des Gefäßes als Teil der „vierten Kanope“ (Gl. WAF 10) folgte eine Einigung, gemäß der die Kanope wieder ins Ägyptische Museum zurückkehrte. Dank gilt hier auch dem Wittelsbacher Ausgleichsfonds, der das Ägyptische Museum in dieser Sache unterstützte.

Bestandsaufnahme

Nachdem nun bis auf einen Deckel (Gl. WAF 11) das Set wieder vollständig zurückgekehrt ist, wird es Zeit, sich einmal ganz grundsätzlich mit den Kanopen zu beschäftigen. Die ersten Schritte von restauratorischer Reinigung, fotografischen Neuaufnahmen und einer Neuvermessung sind gemacht. Die vier Kanopen unterscheiden sich in Größe (Höhe ohne Deckel zwischen 31,5 cm und 34,8 cm), Durchmesser (zwischen 18,3 und 18,7 cm) und Gefäßöffnung (zwischen 10,3 cm und 12,5 cm). Der verwendete Kalzitalabaster changiert in seiner Färbung und Struktur, wobei sich einerseits die beiden etwas kleineren Kanopen (Gl. WAF 12 und 13) und andererseits die etwas größeren Kanopen (Gl. WAF 10 und 11) ähneln.

Die Inschriften der Kanopen geben viermal einen kurzen Text wieder, der sich in den genannten Gottheiten sowie kleinen Unterschieden in der Verteilung auf vier Kolumnen, der Ausführung einzelner Zeichen sowie der Verwendung von Ideogrammstrichen und Füllzeichen unterscheidet. Die Texte enden jeweils mit der Zuweisung an ihren Besitzer. Zu Titeln und Name soll erst an späterer Stelle etwas gesagt werden. Der jeweils spezifische Text der vier Kanopen ist wie folgt:

Gl. WAF 10, Deckel in Form eines Pavian

Worte sprechen seitens Nephthys: „Ich umfasse beide Arme um das, was in mir ist. Ich schütze Hapi, der in mir ist.“

Gl. WAF 11, der Deckel in Form eines Menschen gilt weiterhin als vermisst

Worte sprechen seitens Isis: „Ich umarme beide Arme um das, was in mir ist. Ich schütze Amset, der in mir ist.“

Gl. WAF 12, Deckel in Form eines Falken

Worte sprechen seitens Nephthys: „Ich umfasse beide Arme um das, was in mir ist. Ich schütze Hapi, der in mir ist.“

Gl. WAF 13, Deckel in Form eines Menschen

Worte sprechen seitens Neith: „Ich umarme beide Arme um das, was in mir ist. Ich schütze Duamutef, der in mir ist.“



Abb. 8: Set von Kanopendeckeln aus dem Mittleren Reich, © SMÄK, ÄS 7128–7131, Foto: Marianne Franke.

Hier zeigt sich, dass das Münchener Kanopenseit einige Abweichungen von üblichen Schemata aufweist, wobei es sich hierbei um ein verbreitetes Phänomen altägyptischer Objekte handelt. Häufig gibt es Ausnahmen zu den aus heutiger Sicht erschlossenen Regeln. Für Kanopen gilt, dass sie seit frühester Zeit unter dem Schutz der vier Horussöhne Amset, Hapi, Duamutef und Qebchenuf stehen. Zunächst werden die Deckel ausschließlich menschenköpfig gestaltet, wie beim Münchener Set ÄS 7128–7131 (Abb. 8) aus dem Mittleren Reich (um 1850 v. Chr.). Ab dem Neuen Reich (ab ca. 1550 v. Chr.) werden die Deckel dann entsprechend der Erscheinungsformen der vier Horussöhne als Mensch (Amset), Pavian (Hapi), Schakal (Duamutef) und Falke (Qebchenuf) ausgeführt (Abb. 9). Entsprechend lassen sich die Kanopen dann nicht nur durch angebrachte Texte, sondern auch durch ihre Ikonografie

unterscheiden. Allgemein ist jedoch zu beobachten, dass die im Text genannte Gottheit nicht immer mit der Form des Deckels übereinstimmen muss. Neben den vier Horussöhnen werden in den Texten vier weibliche Schutzgottheiten genannt, bzw. es sind sie, die den Text rezitieren (**ḏḏ m d w**). Hierbei handelt es sich um Isis, Nephthys, Neith und Selket. Typischerweise werden dabei folgende Gottheiten kombiniert: Isis und Amset, Nephthys und Hapi, Neith und Duamutef, Selket und Qebchenuf.

Vergleichen wir dies nun mit den Münchener Kanopen Gl. WAF 10–13 (Abb. 10, die Götternamen sind farblich hervorgehoben in Grün, Blau, Gelb), so fällt auf, dass zwei Kanopen (Gl. WAF 10 und Gl. WAF 12) denselben Text wiedergeben. Zu erwarten wäre jedoch die Textvariante, in der die Göttin Selket spricht und Qebchenuf



Abb. 9: Set von Kanopendeckeln aus der Spätzeit, © New York, Metropolitan Museum, 10.178.1, 10.178.2, 30.8.125, 30.8.126.

geschützt wird. Dieser Text wird üblicherweise mit dem Deckel in Form des falkenköpfigen Horussohnes Qebhsenuf kombiniert, was in diesem Fall Gl. WAF 12 betrifft.

Weiterhin ist zu bemerken, dass Gl. WAF 13 einen menschköpfigen Deckel hat (vgl. Abb. 10), entsprechend der Nennung von Duamutef im Text jedoch ein schakalsköpfiger Deckel zu erwarten wäre. Dies fiel wie bereits eingangs zitiert bereits Paul Wolters auf, der diesen menschköpfigen Deckel als späteren Ersatz bezeichnete. Tatsächlich unterscheidet sich dieser Deckel in seiner stilistischen Ausführung von den drei anderen. Letztere weisen eine Ausarbeitung der Perücke bzw. des Kopfes mit Linien auf, die vom Scheitel ausgehend zum unteren Rand des Deckels verlaufen. Auch die Augen und insbesondere die Pupillen sind deutlich stärker ausgearbeitet als beim menschköpfigen

Deckel von Gl. WAF 13. Der weiterhin verschollene Deckel Gl. WAF 11 (vgl. Abb. 10 und Abb. 2) entspricht in seiner menschköpfigen Ausführung in Verbindung mit dem im Text genannten Horussohn Hapi dem zu erwartenden Schema.

Der ursprüngliche Besitzer

Kommen wir nun zum im Text genannten ursprünglichen Besitzer der Kanopen. Die Angabe beginnt in der jeweils dritten Spalte (von rechts) und bezeichnet ihn als „Ehrwürdigen“ ($j\ m^3 h\ hr$ + je nach Kanope einen der Götternamen Amset, zweimal Hapi oder Duamutef) sowie als „Osiris“ ($Wsjr$). Es folgen in der vierten und letzten Kolumne (vgl. in Abb. 10 die farbliche Hervorhebung in Pink) Titel und Name. Die einzige mir bekannten Übersetzung des entsprechenden Abschnittes ist von Lauth und lautet: „Uerset, der



Abb. 10: Fotonachbearbeitung mit digital ergänztem Deckel Gl. WAF 11 sowie farblich hervorgehobenen Inschriften: Grün = Rede der Neith auf Gl. WAF 13, Blau = Rede der Nephthys auf Gl. WAF 10 und 12, Gelb = Rede der Isis auf Gl. WAF 11, Pink = Titel und Name des Besitzers, © SMÄK, v. l. n. r. Gl. WAF 13, Gl. WAF 12, Gl. WAF 10, Gl. WAF 11, Foto: Roy Hessing, Bearbeitung Nadja Böckler.

älteste Wächter der Stadt Pa und des Thot, des Herrn von Sesennu (Aschmunein, Hermopolis)". Wolters und daran anknüpfend Grimm bezeichnen den Besitzer ohne weitere Erklärungen als „Iripeki“. Beide Übersetzungen enthalten offensichtliche Fehllesungen bzw. sind nicht nachvollziehbar. Allerdings birgt die Lesung in der Tat ein paar Herausforderungen in Form von schwer erkennbaren, seltenen Hieroglyphen sowie fehlender Parallelen der anzunehmenden Namensbildung. So macht MÜLLER 1966, Kat. 76 die treffende Anmerkung: „der Name des Toten ist bislang unverständlich“. Dass die Übersetzung heute etwas weniger unverständlich ist, verdanke ich der tatkräftigen Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen,

ohne deren Hilfe ich das Folgende so nicht präsentieren könnte. Mein Dank gilt hierbei Mélanie Flossmann-Schütze, Joachim Friedrich Quack, Alexander Schütze und insbesondere Friedhelm Hoffmann. Diskutiert wurde die Lesung auch mit den Teilnehmer*innen der Lektüreübung „Denkmäler und Epigraphik“, die in Kooperation vom Institut für Ägyptologie und Koptologie der LMU sowie dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst im Wintersemester 2022/2023 durchgeführt wurde.

Gegen die Angaben von Lauth spricht definitiv, dass der Eigenname nie am Anfang steht, sondern vorhandene Titel immer vorangestellt sind. Die Lesung des Eigennamens Uerset bei Lauth an

erster Stelle wäre erklärungsbedürftig, entspricht jedoch auch keinem bekannten Titel. Zudem erklärt sie nicht das Zeichen unmittelbar vor **jrj**. Die Idee sowohl von Quack als auch Hoffmann, in diesem Zeichen die hieratische bzw. demotische Schreibung der Zahl Fünf zu sehen, führte letztendlich zum Ziel. Denn dann liegt es nahe, vorangehend ebenfalls hieratische oder demotische Zeichen zu lesen. Demnach ist der vertikale Querstrich nicht das Hieroglyphenzeichen **z** (Gardiner O34), sondern das demotische **z3** für Phyle (ERICHSEN 1954, 404). Daraus ergibt sich der Titel **wr z3 djw**, „der Große der fünf Phylen“. In zwei der Kanopen (Gl. WAF 10 und 13) wird das Zeichen **z3** komplementiert durch ein hieroglyphisches **t** + Ideogrammstrich. Hoffmann verweist hierfür auf in der Ptolemäerzeit typische Schreibungen anderer maskuliner Wörter mit **t** wie **s**, „Türriegel“ (ERMANN / GRAPOW 1929, 404) oder **š**, „See“ (ERMANN / GRAPOW 1930, 397).

Der Hinweis auf die Zahl Fünf ist von Relevanz, denn erst durch den im Kanopus Dekret von 237 v. Chr. festgehaltenen Erlass Ptolemaios III. werden die bis dahin gültigen vier Priesterphylen durch eine fünfte erweitert. In der Konsequenz müsste das Kanopen-set erst nach 237 v. Chr. entstanden sein und somit etwas später datieren als bislang angesetzt (Ptolemaios I., Anfang 3. Jh. v. Chr.).

Nach diesem Titel folgen die Zeichen, welche von Wolters und Grimm als Name Iripeki gelesen werden. Klar erkennbar sind die Hieroglyphen für **jrj** sowie anschließend ein stehender Mann mit bis auf den Boden reichendem Stab. Ob es sich dabei um die aufrechte (Gardiner A21) oder leicht gebeugte Variante (Gardiner A19/20) handelt, ist nicht deutlich. Noch unklarer ist das folgende Zeichen. Dies wurde von den damaligen Bearbeitern

möglicherweise als **p3q** (Gardiner H2/H3) gelesen, wird im Kreis der aktuell Beteiligten jedoch ausgeschlossen, wenngleich trotz aller Bemühungen bislang keine zufriedenstellende Lesung gefunden werden konnte. Am ehesten erinnert es an die **w**-Schlaufe (Gardiner Z7) mit zwei diagonal rechts oben angesetzten Strichen. Der Vergleich mit diesem Zeichen an anderen Stellen der Inschrift zeigt, dass es zwar Unterschiede in der Darstellung der Wicklung der Schlaufe gibt, aber keines entspricht der hier vorliegenden. Zudem ist der Bereich innerhalb der Schlaufe stark ausgearbeitet. In Gl. WAF 12 hat das Zeichen nur einen Strich rechts oben und zusätzlich einen weiteren links unten. Dadurch erinnert es an die hieroglyphische Schreibung des Zeichens Gardiner F44 (**jsw, jw3**), die Fleisch an einer Rippe darstellt. In Hinblick auf das Zeichen des stehenden Mannes würde ein mögliches **w** zu den verschiedenen Varianten als **smsw, j3w** und auch **sr** passen. Neben der Möglichkeit eines weiteren mit **jrj** beginnenden Titels ist zum jetzigen Stand wahrscheinlich von einem mit **jrj** beginnenden Namen auszugehen. Dafür sprechen auch das zusätzliche und als Determinativ lesbare Zeichen des sitzenden Mannes sowie die Tatsache, dass andernfalls keine Nennung eines Namens vorliegt.

Der letzte Teil der Inschrift ist sicherlich ein Zusatz zum anfangs genannten Titel „Großer der fünf Phylen“. Hoffmann verweist hierfür auf Titelkonstruktionen, in denen der Personenname sich vor den mit einem indirekten Genitiv gebildeten Titelteil schiebt. In diesem Fall **n pr Dḥw.tj nb Ḥmn.w**, „des Hauses/Tempels des Thot von Hermopolis“. Zu Recht verweist er hierbei auf die Lesung des **p** + Ideogrammstrich als seit dem Neuen Reich gebräuchliche Schreibung von **pr**, „Haus“, und nicht etwa **P** für den Ortsnamen Pe (Buto) wie noch bei Lauth.

Als Synthese der vorausgehenden Überlegungen ergibt sich nach bisheriger Erkenntnis, dass der ursprüngliche Besitzer den Priestertitel „Großer der fünf Phylen“ und einen mit jrj beginnenden, bislang nicht entschlüsselten Namen trug. Nennen wir ihn vorerst einfach so: Iri.

jmꜣhy hr Jmst/Hpjj/Dwꜣmw.t=f Wsjr wr zꜣ djw
jrj ... n pr Dḥw.tj nb Ḥmn.w,

„Der Ehrwürdige vor Amset/Hapi/Duamutef, der Osiris (des) Großen der fünf Phylen des Tempels des Thot von Hermopolis, Iri.“

Zuletzt ist da noch die Frage nach dem Ibis, der bei zwei der Kanopen nach links und bei den beiden anderen nach rechts schaut. Hierbei spielen sicherlich sowohl die Hervorhebung des Gottesnamens sowie die grundsätzliche Bildhaftigkeit der Zeichen eine Rolle. Die Zeichen sind nie reine Schrift, sondern immer auch Gestaltung. In diesem Fall liegt es nahe, den Befund mit dem Aufstellungsort der Kanopen in Verbindung zu bringen. In den Sargkammern der Priestereelite von Hermopolis wurden die Kanopen meist paarweise links und rechts des Sarges aufgestellt. Dementsprechend würden die Hieroglyphen des Ibis mit Blickrichtung immer auf das Gesicht des Bestatteten ausgerichtet sein.

Alles ist im Fluss

Das Kanopenset hat durch die Jahrhunderte eine bewegte Geschichte erlebt. Auch wenn es heute wieder fast vollständig ist, hinterlässt es noch viele offene Fragen. Es bleibt zu hoffen, dass sich diese eines Tages klären lassen und vielleicht auch der weiterhin vermisste Deckel wieder auftaucht. Es wird sich zukünftig nicht nur der Ibis weiter umsehen müssen und nochmals von sich hören lassen, sondern auch der Kreis der Forschenden. ■

Literaturverzeichnis

BRUNN 1870

Brunn, Heinrich, Beschreibung der Glyptothek König Ludwig's I. zu München, Zweite Auflage, München 1870.

ERICHSEN 1954

Erichsen, Wolja, Demotisches Glossar, Kopenhagen 1954.

ERMANN / GRAPOW 1929

Ermann, Adolf / Grapow, Hermann, Wörterbuch der Ägyptischen Sprache III, Leipzig 1929.

ERMANN / GRAPOW 1930

Ermann, Adolf / Grapow, Hermann, Wörterbuch der Ägyptischen Sprache IV, Leipzig 1930.

FURTWÄNGLER 1910

Furtwängler, Adolf, Beschreibung der Glyptothek König Ludwig's I. zu München, München 1910.

GRIMM 2001

Grimm, Alfred, Ein Schatz kehrt zurück. Die dritte Kanope, in: Sonderdruck aus AVISO 3/2001 der Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst in Bayern, München 2001.

GRIMM 2013

Grimm, Alfred, Erwerbung und kriegsbedingte Verluste von ehemals in der Münchner Glyptothek befindlichen orientalischen Altertümern des Freistaates Bayern und deren Wiedergewinnung, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, Dritte Folge Band LXIV, München 2013, 7–37.

LAUTH 1865

Lauth, Franz Joseph, Erklärendes Verzeichnis (catalogue raisonné) der in München befindlichen Denkmäler des ägyptischen Alterthums, München 1865.

MÖLLER 1909

Möller, Georg, Hieratische Paläographie, Die aegyptische Buchschrift in ihrer Entwicklung von der fünften Dynastie bis zur römischen Kaiserzeit, Band II, Leipzig 1909.

WOLTERS 1922

Wolters, Paul, Führer durch die Glyptothek König Ludwigs I. zu München, München 1922.

AUTOR*INNEN

Roxane Bicker M. A.
Leitung Kulturvermittlung, SMÄK, München

Dr. Jan Dahms
Konservator, SMÄK, München

Dr. Mélanie Flossmann-Schütze
Stv. Direktorin/Konservatorin, SMÄK, München

Ruth Geiersberger
Performance-Künstlerin, München

Dr. Carsten Gerhard
Kulturmarketing, München

Dora Goldsmith M. A.
Doktorandin, Ägyptologisches Seminar, Freie
Universität Berlin

Jessica Knebel M. A.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, GRK 1876 „Frühe
Konzepte von Mensch und Natur“, Johannes
Gutenberg-Universität, Mainz

Dr. Nora Kuch
Wissenschaftliche Volontärin, Antikensammlungen
und Glyptothek, München

Markus Kutschka B. A.
Studierender am Institut für Ägyptologie und
Koptologie, LMU München

Christian Perzlmeier M. A.
Grabungsleitung Naga-Projekt, SMÄK, München

Hannes Benedetto Pircher
Funeral-Rhetoriker, Wien

Dr. Arnulf Schlüter
Direktor, SMÄK, München

Dr. Alexander Schütze
Akademischer Rat, Institut für Ägyptologie und
Koptologie, LMU München

IMPRESSUM

**MAAT – Nachrichten aus dem Staat-
lichen Museum Ägyptischer Kunst
München erscheint im Eigenverlag.**
ISSN 2510-3652

HERAUSGEBER

Dr. Arnulf Schlüter (VisdP)
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst
Arcisstraße 16, 80333 München
E-Mail: info@smaek.de

REDAKTION

Roxane Bicker M. A.
Dr. Jan Dahms
Dr. Mélanie Flossmann-Schütze
Dr. Arnulf Schlüter

KORREKTORAT

Tino Falke

GESTALTUNG

Die Werft, München

DRUCK

Printzipia

VERTRIEB

Ägyptisches Museum München.
Einzelausgaben können je nach
Verfügbarkeit schriftlich über
das Sekretariat bestellt werden.

ABONNEMENT

Mitglieder des Freundeskreises des
Ägyptischen Museums e. V. erhalten
die Zeitschrift im Abonnement.
Infos zum Freundeskreis auf
www.smaek.de

© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst
Alle Rechte, insbesondere das der
Übersetzung, vorbehalten. Nachdruck
nur mit schriftlicher Genehmigung
des Herausgebers.

STAATLICHES
MUSEUM
ÄGYPTISCHER
KUNST

FREUNDKREIS
DES ÄGYPTISCHEN
MUSEUMS
MÜNCHEN E.V.



Unterstützen Sie das Museum
im Freundeskreis

Infos unter www.smaek.de/freundeskreis

Preis: € 5,-

ISSN 2510-3652